



Foto: trio-bildarchiv.de

Auf Augenhöhe mit dem Hund

«Was guckst du?!»

Der Umgang mit «Rambos» im Hundekontakt

Von unseren Hunden wird vieles verlangt, was nicht ihrer Verhaltensnorm entspricht. Teilweise steuern die Forderungen sogar gegen die genetischen Anlagen. Um die passenden Erziehungsmassnahmen zu finden, möchte ich Sie anregen, sich in Ihren Hund zu versetzen. Prüfen Sie, welche Vorteile ihm durch sein Verhalten entstehen und was es ihm bringen könnte, stattdessen Ihre Ideen umzusetzen. In dieser Serie erhalten Sie Anregungen, wie Sie das Verhalten Ihres Vierbeiners zu Ihren Gunsten beeinflussen können.

Kaum taucht ein fremder Artgenosse am Horizont auf, macht sich so mancher Hund schon bereit für eine Auseinandersetzung. Die Beine werden durchgestreckt, die Rute hoch erhoben, Kopf und Sinnesorgane sind fest auf das Gegenüber gerichtet. Wenn die Leine ihn nicht daran hindert, läuft er im Stehschritt trabend oder betont langsam auf den Fremdling zu und stellt sich diesem in den Weg. Der fremde Artgenosse muss auf diese Annäherung reagieren; er wird regelrecht dazu genötigt.

Das Ausdrucksverhalten verrät Selbstsicherheit. Es handelt sich hier um Hunde, die zumindest im Moment von sich überzeugt sind. Im Gegensatz zu unsi-

cheren Hunden legen diese Vierbeiner in einer ersten Siegesgewissheit «alle Karten offen auf den Tisch».

Das «Kleingedruckte»

Allein an der Rutenbewegung kann man bereits erkennen, wie sich der Kontakt entwickelt: Wedelt die ganze Rute etwas seitlich hin und her, verwirbelt der selbstsichere Hund sein «After-Parfüm». Damit verteilt er seine Visitenkarten wie Flugzettel und zeigt etwas aufdringlich seine Kontaktfreude. Wird die Rute dagegen ganz steif gehalten, ist die Anspannung in der Situation deutlich. Hier ertönt je nach-



Widerspruch wird nicht geduldet

Schon in der Welpengruppe fallen einige Hundetypen auf, die herumstolzieren und ihre Artgenossen gerne einschüchtern. Meist gehören dazu die kleinen frühreifen Terrier-Vertreter und Pinscher, aber auch nordische Hunderassen und Pudel mischen gerne mit. Sie spielen ihre Rolle teilweise so gut, dass sie sogar ältere und grössere Artgenossen beeindruckten und damit ihr Selbstbewusstsein weiter aufpolieren. Gerade Welpen und Junghunden fehlen im Gegenzug jedoch die Frustrationstoleranz und die Fähigkeit zur Impulskontrolle. Wenn ihr Vorhaben einmal scheitert, wo sie sonst in der Regel erfolgreich sind, kommt es leicht mal zu kleineren oder grösseren Raufereien.

Die weitere Erfahrung im Verlauf des Erwachsenwerdens sorgt Stück für Stück für eine Anpassung des Verhaltens. So können kleine Rebellen durchaus sehr sozialkompetent werden und auch mit anderen sicher

dem auch ein tiefes Grollen, das den Ernst der Lage unterstreicht. Je nach Antwort des Gegenübers kann aus dieser Position rasch ein Übergriff entstehen, mit dem der fremde Vierbeiner zur schnellen Kapitulation genötigt werden soll. Sieht man nur die Rutenspitze leicht wedeln, kann dies je nach «Diskussionsverlauf» eine leichte Auflockerung bedeuten, aber auch als Betonung der Forderung verstanden werden.

Ein zusätzlicher Indikator für die Anspannung in der Situation ist das Maul. Ein geschlossenes Maul zeigt mehr Anspannung als ein geöffnetes. Vergleichbar ist das mit unserem «Zähne zusammenbeißen», wenn wir uns in einer schwierigen Situation befinden. Leicht zur Seite geneigte Ohren und ein kurzes Abwenden des Blicks dienen der Deeskalation und werden durchaus auch von selbstsicheren Hunden gezeigt, die zum Beispiel erkennen, dass das Gegenüber etwas zu arg eingeschüchtert wurde.

Gesträubtes Rückenfell verrät die emotionale Befangenheit in der Situation. Häufig sind das Nackenfell und das Fell am Rutenansatz etwas aufgestellt. Die Situation lässt den Vierbeiner demnach nicht ganz kalt, er ist sich seines Restrisikos durchaus bewusst. Ist das Fell am ganzen Rücken gesträubt, deutet das auf eine starke Erregung hin. Der Vierbeiner ist sich in diesem Fall gar nicht wirklich sicher, ob seine Strategie aufgeht. Er ist eher bereit, etwas zu hart und zu heftig zu reagieren, wenn er nicht gleich damit durchkommt.

Links oben

Das starke Wedeln dient dazu, den Individualgeruch weiträumig zu verteilen und zeigt eine etwas aufdringliche Kontaktsuche an. Die Ohren des grossen Hundes sind deeskalierend zurückgelegt. Zu Recht, denn der kleine Vierbeiner fordert mit dem direkten Blick und nach vorne gerichteten Ohren Distanz ein.

Links unten

Ein rascher Übergriff kann den fremden Vierbeiner zu einer schnellen Kapitulation nötigen. In der Regel ist diese Situation völlig ungefährlich, und teilweise auch berechtigt. Hier heisst es Ruhe bewahren! Wenn beide Hunde sinnvoll kommunizieren, löst sich diese Situation von selber wieder auf.

Fotos: fotolia.de

DOMINANZVERHALTEN

Dominanzverhalten hat zum Zweck, das freie Verhalten von Konfliktpartnern zu unterdrücken und einzuschränken, um sich selbst mehr Freiheiten zuzugestehen. Die hier beschriebenen Rambos zeigen dieses Verhalten häufig gegenüber Artgenossen.

Folgende Elemente können zum Dominanzverhalten werden:

- Sich dem Gegenüber grossräumig in den Weg stellen, Anrempeln.
- Den Kopf auf die Schulter des Artgenossen legen, anschliessend möglicherweise eine Vorderpfote auf den Rücken legen.
- Beim Artgenossen aufreiten, dabei ist der feste Blick auf den Nacken des Kontrahenten gerichtet.
- Sich über den liegenden Artgenossen stellen.
- Vorwärtsbewegungen des Kontrahenten unterbrechen, Zugang zu bestimmten Ressourcen aktiv verwehren.

Untermalt wird dieses Verhalten je nach weiterem Verlauf von tiefem, beeindruckendem Grollen und deutlich gebleckten Eckzähnen, wenn weitergehende Handlungen angekündigt werden.

Obwohl es eindeutig Hunde gibt, die dieses Verhalten gegenüber fremden Artgenossen sehr viel häufiger zeigen als andere, ist es fachlich nicht korrekt, von «dominanten Hunden» zu sprechen. Dominanz ist eine Beschreibung für das aktuelle Verhältnis zwischen zwei Individuen. So kann ein Hund gegenüber einem Konfliktpartner in einer Situation dominant sein, weil er seinen Wunsch durchsetzen konnte, in einer anderen Situation aber nicht. Alleine der Versuch andere Artgenossen zu dominieren heisst noch nicht, dass dies auch immer gelingt. Die Definition der Dominanz besagt, dass nur derjenige dominant ist, der die Bewegungsfreiheit anderer aktiv einschränken kann, wobei dies vom Gegenüber auch akzeptiert wird.

Artgenossen, die selbstsicheren Hunden mit grossem Respekt begegnen und sich nicht auf eine Konfrontation einlassen, haben von einem Rambo in der Regel nichts zu befürchten.

Foto: Sandra Boucek

Rechts

Wechselnde Erfahrungen mit Artgenossen helfen jungen Rambos zu souveränen Althunden zu werden. Dann können sie auch mit anderen Machos Toleranzen aushandeln statt immer gleich aufs Ganze zu gehen.

Foto: Katrin Schuster



auftretenden Hunden Toleranzen aushandeln, sofern sie die Gelegenheit dazu bekommen. Andersherum kann die Entwicklung aber auch in die Gegenrichtung gehen, wenn die gesammelten Erfahrungen zu einseitig sind. Kleine Rebellen bleiben dann auch als erwachsene wenig tolerant und dulden keinen Widerspruch.

Eines haben diese Hunde jedoch in der Regel gemeinsam: Artgenossen, die ihnen mit deutlichem Respekt begegnen und sich nicht auf die Provokation einlassen, haben in der Regel nichts zu befürchten. Dann können die Rambos sehr liebenswürdig, tolerant und sogar fürsorglich sein, werden weich und umgänglich.

Was Rambos dringend lernen sollten

Das Verhalten eines «Rambos» kann nicht zuverlässig «abgestellt» werden, auch wenn das Ihr Wunsch ist. Wo immer sich die Gelegenheit ergibt, würde das Verhalten wieder auftreten. Wichtiger ist, dass Ihr Rambo neben seiner gewählten Hauptstrategie viele andere lohnenswerte Strategien kennenlernt, auf die er hoffentlich immer häufiger zurückzugreifen wird.

Ein wichtiger Hauptbestandteil des Trainings ist ein bewusster Umgang mit Einschränkungen und Freiheiten. Je stärker ein Rambo schon durch alltägliche Begebenheiten frustriert wird, desto heftiger fällt sein Verhalten gegenüber Artgenossen aus. Andererseits ist es oftmals unverantwortlich, den Rambo einfach machen zu lassen. Die Einschränkung an der Leine ist daher teilweise nicht zu umgehen. Das Mittelmass zu finden ist hier besonders wichtig.

Leine und Freilauf

Rambos sollten so weit wie möglich zuverlässigen Gehorsam lernen, um ihnen in übersichtlichen Situationen viele Freiheiten zugestehen zu können. Bis es so weit ist, hilft eine lange Leine, die bei Bedarf mal

kurz gehalten werden kann, aber immer nur so lange einschränkt, wie es unbedingt nötig ist.

Griff in Halsband und Geschirr

Ist ein Rambo in einen Konflikt verwickelt, reicht oft ein kleiner Impuls von aussen, um das Fass zum Überlaufen zu bringen. Das kann auch der Griff in Halsband oder Geschirr sein, wenn der Halter versucht den Vierbeiner von unerwünschten Handlungen abzuhalten. Vorbeugend kann daher so ein Haltegriff mit positiver Erwartungshaltung belegt werden. Greifen Sie während dem Spaziergang immer mal wieder nach Ihrem Hund. Anschliessend gibt es jeweils feinste Leckereien oder ein beliebtes Spielzeug bei Ihnen zur freien Verfügung. So wird der Griff in Halsband und Geschirr zur Ankündigung positiver Reize und kann dann in Konfliktsituationen gefahrlos angewandt werden.

Impulskontrolle und Frustrationstoleranz

In vielen kleinen alltäglichen Situationen kann die Impulskontrolle verbessert werden, indem der Vierbeiner genau dann an sein Ziel kommt, wenn er einen Moment Zurückhaltung üben konnte. Frustration wird regelmässig durch «Trostpflaster», also alternative lohnenswerte Ziele besänftigt und sorgt dafür, dass Enttäuschungen besser weggesteckt werden können.

Ressourcenkontrolle

Die Ressource Mensch ist Rambos häufig wichtig und gibt daher gerne Anlass zu «Diskussionen», wenn sich der Zweibeiner mit einem anderen Hund abgibt. Statt dem zu entsprechen und keine fremden Hunde mehr zu streicheln, sollte möglichst bald das Gegenteil einstudiert werden. Sie entscheiden völlig selbstständig über sich als Ressource. Lehren Sie Ihren Hund, dass er Distanz wahren soll, wenn ein anderer Hund bei Ihnen ist. Dulden Sie keinen Übergriff auf einen Artgenossen, der sich bei Ihnen aufhält. So können Sie zum Schutzpeiler für potenzielle Opfer Ihres Hundes werden.

Wenn Sie geübt darin sind, können Sie fremde Hunde auch direkt «für sich beanspruchen». Diese Idee verstehen ressourcenbewusste Hunde in der Regel sehr gut. Was Ihnen gehört, ist tabu oder nur nach Ihren Spielregeln verfügbar. Halten Sie sich also in der Nähe der schutzbedürftigen Hunde auf und schicken Sie Ihren Hund weg, wenn er auf Krawall aus ist.

Sozialkontakte zulassen, wenn die Chemie stimmt

Statt mit Rambos allen Kontakten auszuweichen, macht es Sinn, gezielt auf die Suche nach passenden Hunden zu gehen. Rambos wollen Sozialkontakt und es gibt zahlreiche Vierbeiner, die einem selbstsicheren Hund keinen Grund zur Eskalation bieten. Hierbei können sich teils durchaus sehr nette Freundschaften entwickeln. Solche wirken der Frustration entgegen, die unweigerlich entsteht, wenn nur noch anstrengende und kraftraubende Leinenbegegnungen an der Tagesordnung sind.

Zudem lernen Rambos im Umgang mit passenden Artgenossen ihr Ausdrucksverhalten zu verfeinern und gemässigt zu reagieren, wenn Konflikte entstehen. Diese Erfahrungen sorgen für eine gesunde Entwicklung des Sozialverhaltens.

Kontakte knüpfen mit geringem Risiko

Je nachdem in welcher Entwicklungsphase sich der Rambo befindet, sollte der Sozialkontakt mit Hunden gezielt ausgesucht werden. Grundsätzlich ist es wichtig, dass andere Hunde nicht durch einen Rambo überfordert werden und ihrerseits unerwünschte Strategien lernen müssen, um sich einen solchen vom Hals zu halten. Sofern Sie souveräne Althunde kennen, kann es Sinn machen, den jungen Rambo an diesen einfach mal auflaufen zu lassen. Dies sollte jedoch unbedingt vorher mit den Haltern abgesprochen sein und gegebenenfalls von einem erfahrenen Trainer begleitet werden. **Ziel ist nicht, dass der junge Rambo seinerseits attackiert wird, sondern von erfahrenen Hunden lernen kann, sein Verhalten zu überdenken.**

Ängstliche Hunde geraten gegenüber aufdringlichen Hunden leicht in Panik und können defensives Abwehrschnappen zeigen. Zwar wird dies dann in der Regel gut akzeptiert, es ist aber für den ängstlichen Hund eine sehr ungute Erfahrung so weit genötigt zu werden. Auch fröhliche, aber eher unterwürfige Vierbeiner müssen nicht unnötig von einem Rambo bedrängt werden. In vielen Fällen bietet es sich daher an, einige Schritte neben- und hintereinander zu laufen, bevor der erste Kontakt zugelassen wird. Zeigt der andere Hund kein

Interesse an einem Kontakt mit Ihrem Rambo, kann der andere frei laufen. So kann er seine Wohlfühl- und Distanz auswählen und wird nicht unnötig gestresst.

Stellen Sie das Thema Leinenführigkeit in diesen Situationen erst mal hinten an, das birgt zu viel Frustrationspotenzial. Lassen Sie zu, dass Ihr Hund dem anderen nachgeht und dessen Geruch aufnehmen kann, denn damit werden schon die ersten Informationen gefahrlos ausgetauscht. An der Leine verhindern Sie einfach, dass Ihr Hund den fremden Artgenossen zu sehr bedrängen kann. Wenn das erste Interesse verflogen ist und Sie der Situation trauen, lösen Sie die Leine wie beiläufig. Bleiben Sie immer in der Nähe und beobachten Sie die Hunde genau, um Konflikte frühzeitig zu erkennen und bei Bedarf umzulenken.

Hundkontakte an der Leine sind nur ratsam, wenn die führende Person darin geübt ist, ihren Hund freikommunizieren zu lassen und Verwicklungen vorzubeugen. In dem Fall kann eine unerwünscht heftige Reaktion des Rambos jederzeit frühzeitig abgebrochen und umgelenkt werden, was dem Schutz anderer Hunde dient. Um Risiken zu minimieren ist es zudem hilfreich, wenn Rambos einen Maulkorb tragen können. Alleine um die Anspannung der Menschen zu lösen, ist das eine sinnvolle Option. >



Aus der verhaltenstherapeutischen Praxis: Der souveräne Trainingshund (links) fordert von dem angeleiteten Rottweiler eine Strategieänderung ein. Erstmals macht dieser die Erfahrung, dass andere Artgenossen wehrhaft sind. Solange der Rambo noch nicht umgehen kann, sorgen Leine und Maulkorb in diesem Fall dafür, dass der Trainingspartner nicht überfordert und verletzt wird.

Fotos: Katrin Schuster

Unstimmigkeiten zwischen zwei Rambos können durchaus in einer kurzen und heftigen Prügelei enden. Hier heisst es Ruhe bewahren. Eine hilfreiche Regel lautet: 1, 2, 3, vorbei. Zählen Sie langsam bis drei, bis dahin beruhigt sich die Situation meist.

Foto: fotolia.de



Kommt es einmal zu einer Unstimmigkeit zwischen zwei Rambos, bleiben Sie ruhig. Kleinere Motzereien dauern in der Regel nicht lang, kurz darauf wird erneut auf Distanz gedroht und mit etwas Glück werden die beiden sich einig. Greifen Sie nur ein, wenn keine Lösungsfindung in Sicht ist. Rufen Sie auf gar keinen Fall Ihren Hund aus einem Konflikt heraus, wenn dieser auf einen ähnlich gestrickten Artgenossen gestossen ist. Wendet sich Ihr Hund ab, könnte er damit einen Angriff des Kontrahenten provozieren.

Um Ihren Hund herauszuholen, ist es notwendig nah zu sein, ins Geschirr oder Halsband greifen zu können und anschliessend den anderen Vierbeiner freundlich, aber bestimmt abzublocken. Möglicherweise können Sie mit sehr gut riechendem Futter die Aufmerksamkeit des anderen auf den Boden lenken und Ihren Rambo mit weiteren Leckereien von der Stelle weglotsen. **Jedes Eingreifen in einer brenzlichen Situation kann den entscheidenden Auslöser bringen, dass die beiden sich doch noch attackieren. Aus diesem Grund ist es in den meisten Fällen günstiger abzuwarten und gute Laune zu verbreiten.** Oft lösen sich Konflikte ganz unspektakulär auf, wenn die Hunde genug Raum zum Handeln haben.

Ein Rambo auf Abwegen

Trotz der Informationsflut und gesetzlicher Regelungen sind nicht alle Hundehalter einsichtig und verständig. So kommt es doch immer mal wieder vor, dass Rambos frei herumlaufen und deren Halter nicht zu sehen sind. Oft sind diese Hunde im Bereich ihres Hofs unterwegs, zeigen also neben der generellen «Diskussionsfreudigkeit» auch territoriale Absichten.

Wenn Sie mit Ihrem Hund solch einem Rambo begegnen, prüfen Sie anhand der Körperhaltung genau,

ob Sie in Ihrer Einschätzung richtigliegen. Gefahr geht von diesem Hundeschlag in der Regel nur dann aus, wenn Ihr Vierbeiner ebenfalls gerne «diskutiert» und sich nicht so leicht beeindrucken lässt. In diesem Fall hilft nur, sich aus der Situation möglichst schnell zu entfernen und zu hoffen. Andernfalls müssen Sie es darauf ankommen lassen – so mancher Rambo überlegt es sich doch noch anders, wenn er auf einen ähnlich gestrickten Artgenossen trifft.

Ist Ihr Vierbeiner eher unsicher, ängstlich oder unterwürfig, hat er mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht viel zu befürchten. Bleiben Sie in diesem Fall bei Ihrem Hund, splitten Sie, wenn es nötig scheint, und helfen Sie ihm aus der Situation heraus. Nach dem Kontakt können Sie in diesem Fall unbehelligt weitergehen und haben nichts mehr zu befürchten.

Zum Schluss

Rambos, wie ich sie hier definiert habe, wollen ihre Artgenossen nicht verletzen. Wenn es zu Raufereien mit ihnen kommt, sind die Folgen in der Regel nicht sehr tragisch. Kleinere Schrammen und Löcher in Regionen mit dünner Haut und wenig Fell können durchaus mal entstehen und sollten nicht überbewertet werden. Gerade kleine Hunde, die sich gerne etwas überschätzen, können aber durchaus gefährdet sein, wenn sie sich mit grösseren Artgenossen anlegen. Terrier bringen zusätzlich meist sehr wenig Frustrationstoleranz mit und steigern sich in eine Rauferei eher hinein, wenn es dazu kommt. Bei diesen Hunden ist daher etwas mehr Vorsicht angesagt, um tragische Unfälle zu vermeiden. 🐾

Text: Katrin Schuster

KONKURRENTEN HABEN ES SCHWER

Hunde, die gerade geschlechtsreif werden, leiden oft unverschuldet unter Angriffen durch Rambos. Der frische Testosterongeruch jugendlicher Rüden veranlasst selbstsicher auftretende Rüden fast automatisch dazu, die Konkurrenten in einen Zweikampf zu verwickeln. Selbst wenn diese dann deeskalierend versuchen sich aus der Affäre zu ziehen, können sie einer Attacke durch den Rambo oft nicht entgehen und sind gezwungen sich zur Wehr zu setzen. Solche Erfahrungen sollten möglichst vermieden werden.

Aber auch unter Hündinnen geht es hier nicht sehr freundlich zu. Junge Hündinnen, die gerade erst ihre Weiblichkeit entdecken, werden auf der einen Seite von intakten Rüden belästigt und auf der anderen Seite von anderen Hündinnen heftig angegangen. Auch hier ist dringend Vorsicht geboten, um ungünstige Erfahrungen zu vermeiden.